

habens, um Schonung des Schlosses. Ein Angstgeschrei, ein banges Klagen und Weinen durchschnitt und durchwogte die Luft.

Was soll dieses Spiel? — rief der herbeieilende Palazzino und ersparte dem Legaten jede Antwort — Die Rebellen müssen gezüchtigt werden, wenn sie das Schloß nicht freiwillig übergeben! Wir aber können nicht dafür, daß in der Räuberhöhle Euere schuldlosen Angehörigen sitzen, — das macht mit Ordelaßfi, mit Bertinuuccio und Donna Cia aus!

Es erhob sich nach dieser Rede ein lautes Murren und ein Edler von stattlicher Dienerschaft begleitet, ritt aus dem obern Theile der Stadt in die Straße ein und kam in die Nähe des Cardinal-Legaten. Dieser erkannte den Fremden, eilte auf ihn zu, und nach freundlicher Bewillkommnung sprach er mit ihm. Palazzino erkannte ihn auch, blieb aber auf seiner vorigen Stelle halten und schäumte innerlich über das gegen ihn erhobene Murren.

Bald darauf wendete sich der Cardinal-Legat an die Menge der Bittenden und sagte: Hier ist der Vater von Donna Cia, der es längst schon bereuete, seine Tochter einst Ordelaßfi gegeben zu haben. Ihr wißt, wie er seine Reue auch dadurch an den Tag legte, daß er seit Jahren schon dem Papste unterthänig und treu ergeben war. Jetzt kommt er aus Urbino, weil er hörte, wie das Leben seiner Tochter in Gefahr stehe und ihr Herz in Troß und Verblendung beharre. Gehet daher heim und hoffet das Beste, denn ich glaube nun selbst, daß Donna Cia das Schloß übergeben wird. Trozt sie aber länger, so kann ich Euch und ihr nicht helfen, dann muß das Schloß fallen.

Hierauf ritt er mit dem Angekommenen in die Stadt, denn er war mit ihm in früheren Jahren Freund gewesen. — Der trauernde Haufe zerstreute sich und Palazzino eilte hinaus in das Lager. Dort setzte er sich in ein Zelt und schauete tückisch hinauf nach dem festen Schlosse. Schon einige Mal hatte er des Nachts versucht, mit einigen Verwegenen in die Weste still und verkleidet sich einzuschleichen, aber es war jedesmal vergebens gewesen. Heute schien ihm dieß nöthiger zu seyn als je, denn die Dazwischenkunft des Vaters und dessen frühere Bekanntschaft mit Bertinuuccio, so wie das Verhältniß des Letztern mit Donna Cia, erregte in ihm die Besorgniß, daß die ganze Sache einen Ausgang nehmen möchte, der mit seinem Wunsche im schärfsten Widerspruche stehen würde. Er wollte daher das Einschleichen heute

nochmal versuchen, der Opfer seiner Rache sich zu versichern, oder, wenn dieß Alles wieder mißglücken sollte, wenigstens genau Acht haben auf das Schloß und auf alle Wege, die ringsum von dem Fuße des Berges auf irgend eine Straße führten. Auch mochte er wohl noch andere Entwürfe sich machen, und so blieb er sitzen bis es dunkelte.

Oben im Schlosse war es still wie in einem Invalidenhanse. Die Soldner, welche die Wälle und Thürme besetzt hielten, sahen ernst vor sich hin, oder blickten hinauf nach den Fenstern des Saales, welcher hell erleuchtet war. Bertinuuccio saß auf seinem Bette und Cia neben ihm. Eben verließ sie der Prior.

Laß das, theure Cia, — sagte Bertinuuccio sanft und liebend — der Prior hat Recht, fürwahr, Du würdest irren, wenn Du meinen wolltest, daß mit Ordelaßfi's Tode Dein Schwur wieder die alte Giltigkeit gewinnen müsse. — Nein, Ordelaßfi hat Dich von dem Schwure entbunden und der Tod kann Dir denselben nicht wieder aufbürden. Das hat Ordelaßfi auch nicht gewollt; Du bist frei, und ich denke, morgen schon werden wir fortkönnen.

Ich glaube Dir, ich will Dir glauben, mein treuer Bertinuuccio, — erwiederte Cia leise — und so sey es denn bestimmt, und — morgen, morgen schon!

Das Schloß übergebe ich den Hauptleuten, — fuhr Bertinuuccio fort — diese mögen dann handeln wie es ihnen gut scheint.

Da trat Scaraglino ein und sagte zu Cia: Die Hauptleute sind eben aus dem Trauersaale gegangen, und ich verschloß die Thüre, — wenn Ihr ihn also noch einmal sehen wollt, so seydt Ihr jetzt ungestört. Kommt, bald lege ich den Deckel auf den Sarg. — Ihr aber, — wendete er sich an Bertinuuccio — Ihr dürft ihn nicht sehen, Ihr seydt krank, Euch würde es schaden.

Cia schwieg und lehnte ihr Haupt an Bertinuuccio.

Geh', theure Cia, geh' noch einmal zu ihm, — sprach dieser — geh', am Ende seiner Laufbahn war er gut.

Ja, — erwiederte Cia und stand auf — ich will ihn sehen, gern sehen. Er hat mich frei gemacht, — er ist für Dich gestorben. Am Ende seiner Laufbahn war er gut.

Die Raupe hatte sich eingesponnen, — schloß Scaraglino — die Hülle liegt im Sarge — der goldene Schmetterling ist oben!